

die Schneeflocken fielen dichter; sie wollte gern das Böglein wiedersehen, aber es war ganz fort — es war ja der Sonne entgegengeflogen, weil es den Frühling ahnte.

Baleska sah in den grauen Himmel und dachte und dachte — wie viel dachte dies Kinderköpfchen! An Papa und Mama dachte sie, die waren beide so klug; sie hatten ja auch so viele dicke Bücher. Papa seine Stube war ganz voll von Büchern, und dazwischen lagen da so viele greuliche, alte Knochen — Köpfe ohne Haar und ohne Augen, aber mit vielen Zähnen und einem Mund — pfui! so groß! Baleska hätte das nicht anfassen mögen — hu! nein! — aber Papa faßte es an. Er maß daran herum, er wog es auf seiner Wagschale, er holte immer etwas Neues dazu. „Die Geheimnisse der Natur“ erforschte er daran! Warum tat er das? sie waren doch nicht schön! Ach, es muß schöner sein, Instinkt zu haben, den Frühling zu ahnen und der Sonne entgegenzuzfliegen — viel schöner als klug zu sein. Baleska seufzte und sah auf ihre Mama. Wie schön war sie! Schön und groß, stolz und klug. Das Böglein hatte gejubelt, als es sang. Mama sang auch. Sie hatte eine klare, mächtige Stimme, aber sie jubelte nicht. Das tun wohl nur die Vögel.

Zimmer dichter wirbelten die Schneeflocken. Baleska drückte das müde Köpfchen in die Kissen. „Es wird Frühling! Das Böglein hat es gesungen, und Mama hat es gesagt!“ —

Professor Reimann hatte einen Pensionär ins Haus genommen, den Sohn eines Jugendfreundes. Er war